

Die Verschüttung des Dorfes Bedretto im Kanton Tessin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **143 (1864)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erlebnisse berühmter Aerzte.

Dr. Catogan lebte sehr unglücklich mit seiner Frau. Sie war sehr häßlich, sehr eifersüchtig und hatte sich dabei die fixe Idee in den Kopf gesetzt, daß ihr Mann sie früher oder später vergiften werde. Während des Besuchs mehrerer Freundinnen in ihrem Hause stellte sie sich plötzlich, als ob sie Krämpfe bekommen habe und stöhnte: „Endlich, endlich hat er sein Werk vollbracht! Ich bin vergiftet!“ — „Vergiftet!“ kreischten die Freundinnen mit gen Himmel erhobenen Augen. „Barmherziger Gott im Himmel! Und Sie sind der Mörder, Doktor!“ — „Wessen beschuldigt man mich?“ fragte der Doktor verwundert. — „Ich klage Dich an, mich ermordet zu haben,“ schrie seine Gattin, wie im Todeskampfe nach Luft schnappend. — Der Doktor betrachtete den ganzen Auftritt mit größter Kaltblütigkeit. — „Meine Damen,“ entgegnete er endlich, „die Anschuldigung ist falsch. Sie können mir gar

keinen größern Gefallen thun, als meine Frau sogleich seziren zu lassen. Das wird meine Unschuld am besten beweisen und außerdem sehr zu meinem Lebensglück beitragen.“

— Als der berühmte Dr. Bouvart in das Zimmer eines Vornehmen trat, den er in einer sehr gefährlichen Krankheit mit Glück behandelt hatte, rief sein Patient ihm entgegen: „Guten Morgen, Herr Bouvart, ich fühle mich außerordentlich munter und glaube, ich bin mein Fieber gänzlich los.“ — „Gewiß sind Sie's los,“ antwortete Bouvart trocken, „ich weiß das aus der Art, in welcher Sie mich begrüßen.“ — „Bitte, erklären Sie sich deutlicher.“ — „D, die Sache ist außerordentlich einfach. Als in den ersten Tagen Ihrer Krankheit Ihr Leben in Gefahr schwebte, war ich Ihr „theuerster Freund“, als es sich mit Ihnen besserte, nannten Sie mich „mein guter Bouvart,“ — und jetzt bin ich einfach „Herr Bouvart.“ — Es ist kein Zweifel, Sie sind vollkommen hergestellt.“

Die Verschüttung des Dorfes Bedretto im Kanton Tessin.

(Siehe nachstehende Abbildung.)

Der 7. Januar des Jahres 1863 war für das Appenzellerland und das Toggenburg, ganz besonders aber für das Bedretterthal ein Tag des Schreckens; wie bei uns im Osten der Föhn, so wütheten im fernen Süden unsers Vaterlandes an einem und demselben Tage Schneestürme so furchtbar, daß Viele zur Rettung ihres Lebens sich aus ihren Wohnungen flüchten mußten und Wälder da lagen, als wären sie abgemäht worden.

Das bei 6000 Fuß hoch und schön an der Südseite des Gotthardts gelegene Bedretterthal hat ein gutes halbes Jahr ganz Winter, während 3 Monaten überwiegt immer noch die Kälte die Wärme und selbst in den 3 wärmsten Monaten des Jahres friert man Morgens und Abends noch oft. Der Winter ist überdies sehr schneereich und von den hohen Bergen und Gletschern, von denen das übrigens freundliche, mit prächtigen Wäldungen geschmückte Thal umgeben ist, stürzen jedes Jahr bald mehr,

halb weniger gefährliche Lawinen herunter. Nichtsdestoweniger ist das fast ganz von der Viehzucht lebende Büllein in dieser so unsichern Gegend äußerst munter und wohlgemuth. Ihre 700 Einwohner vertheilen sich in mehrere sehr kleine Ortschaften, von denen die größte, Bedretto, 4—500 Einwohner hat.

Bedeutendere Verheerungen erlitt das Thal in den J. 1594, 1634, 1695, 1749, 1817, 1825 und 1834. Zwei Mal wurde das Pfarrhaus zerstört und beide Mal der Pfarrer unter den Trümmern begraben. Schrecklich war die Nacht vom 21. auf den 22. Febr. 1695. Der Schnee lag 12 Fuß hoch; von allen Seiten stürzten Lawinen; eine derselben nahm den Kirchturm in Bedretto weg und die Glocken wurden nachher in dem unweit davon vorbeistießenden Tessin gefunden; eine einzige war zerbrochen. Mehrere Häuser sammt ihren Bewohnern gingen zu Grunde. Im Dez. 1825 kam bei der Kirche wieder eine Person in einem

Schneewirbel elendiglich um. Die Schneehaufen waren damals so groß, daß sie trotz des darauf folgenden sehr warmen Sommers an manchen Orten bis zum Herbstmonat liegen blieben. Zum Schutze der Kirche und der umliegenden Häuser hat man an die Stelle des ehemaligen Kirchturmes eine kolossale dreieckige Granitsäule aufgeführt, welche die Lawinen theilen und die Gefahr vermindern sollte.

Gegen die Elemente aber, die in den ersten 2 Wochen des Jahres 1863 dort sich entfalten, schützten weder granitene Strebepfeiler, noch starke Wälder, schützte nichts, was menschliche Anstrengungen zu leisten im Stande waren. Acht Tage lang schneite es fast ununterbrochen. Die Höhe des gefallenen Schnees stieg täglich um einen Fuß, bis der Schnee zuletzt durchschnittlich eine Höhe von 10 Fuß erreichte. Die Bewohner befanden sich in fast fortwährender Dunkelheit, rings in Schneemassen vergraben; die Stille wurde nur zuweilen durch den Donner stürzender Lawinen und durch den Hülfseruf halb verschütteter Menschen auf schauerliche Weise unterbrochen. Am 7. Jan. Mittags 12 Uhr schreckte die Bewohner von Bedretto das dumpfe Getöse einer ungeheuren Lawine, die mit fürchtbarer Gewalt auf den westlichen Theil des Dorfes herabrollte und 5 Häuser in ein riesiges Schneegrab bettete. Die Bewohner der unversehrten Häuser waren im ersten Momente vom Unglücke wie niedergeschmettert. Es waren nur 13 Männer daheim, die andern befanden sich des Erwerbs halber auswärts (Viele gehen im Winter als Viehwärter und Milchverkäufer nach Oberitalien) und von diesen 13 war nicht die Hälfte arbeitsfähig. Alle rüstigen Frauen aber machten sich auf, warfen Männerkleider über und eilten an die Stätte des Unglücks. Den hingebendsten Anstrengungen ohne Schonung des eigenen Lebens gelang es denn, nach und nach 16 der Verschütteten lebendig, sowie mehrere Leichen ans Tageslicht zu fördern. Vierundzwanzig Stunden währte es, ehe Hülfe aus den benachbarten Dörfern ankam; denn der Verkehr unter denselben ist in dieser Jahreszeit fast unmöglich. Endlich erschienen nach Ueberwindung unglaublicher Hindernisse 28 Männer auf dem Schauplatze, um die Erschöpften mit frischen Kräften in der

schweren Arbeit abzulösen — leider aber zu spät; denn von den Verunglückten wurden nur noch zwei dem Schneegrabe entrisen, in dem sie 15 Stunden zugebracht hatten. Die Hunderte, welche später zur Unterstützung nachrückten, trafen beim Ausgraben nur noch Leichen. Eine Frau fand man stehend bis an den Oberleib in die Schneemassen eingepackt, sie schien zu schlafen, doch ihre Seele war entflohen. Als die letzte der Leichen herausgeschaukelt war, zählte man im Ganzen 32 Todtgebliebene — ein trauervoller Anblick. Sie Alle — 3 Familienväter, 5 Mütter, 9 Jünglinge und 15 Kinder beiderlei Geschlechts — wurden im Friedhofe in einem großen Grabe zur Erde bestattet.

Auch die übrigen im Nordwesten des Kantons gelegenen Dörfer sind von den Schneestürmen und Lawinen mitunter schwer heimgesucht worden. So wurden in Airolo allein 30 Stallungen mit Vieh verschüttet und nichts davon gerettet.*)

Laut dem Berichte des kantonalen Hülfskomitee beläuft sich die Zahl der im Ganzen im Kanton durch diese Naturereignisse Verunglückten auf 85, der Blessirten auf 32, der materielle Schaden auf 434,647 Fr. und der Betrag der eingegangenen Liebessteuern auf 81,987 Franken.

*) Der ganz ungewöhnlich starke Schneefall verbreitete sich beinahe über den ganzen Kanton Tessin, sogar bis in die süblichsten Theile desselben, wo in der Regel sehr wenig Schnee fällt, ja wo von je 5 Jahren fast immer eines ist, in welchem es nur ein Mal zum schneien kommt. Der 1863er Januar machte eine beispiellose Ausnahme und in Folge der großen Schneemasse ereignete sich Sonntags den 11. d. M. in Locarno ein entsetzliches Ereigniß. Etwa 100 Personen hatten sich zur Kinderlehre in der Kirche St. Antonio eingefunden, als die große Schneemasse, welche auf ihrem Dache lag, plötzlich den alten Dachstuhl zusammenbrückte, der niederstürzend einen Theil des Gewölbes zerschmetterte, so daß mit einem Male 60 Frauen, Mädchen und Kinder unter den in die Tiefe der Kirche stürzenden Trümmern begraben lagen. 46 Personen (32 Lebige, 8 Verheirathete und 6 Wittwen) wurden todt aus denselben hervorgezogen. Die meisten waren zerrissen und in tausenderlei Art fürchtbar entsetzt und zerschmettert. Die Leichname, meist rückwärts gebeugt, bedeckten die und da eine schwer verletzte, noch lebende Person und hielten solche in der Erstarrung des Todes gewaltsam umfaßt; Manche konnten erst nach dreistündigem Kampfe aus dieser Umfassung befreit werden.

